

Keinigen-Beläge
i. d. 1. Spalte Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei 1mal.
Einschlag 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Mit dem
Flaubert-Büchlein
und
Schwab. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29.

1905.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Nagold, Dienstag den 4. Juli

79. Jahrgang.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich
hier 1 M., mit Träger-
lohn 1.20 M., im Bezugs-
und 10 km-Bereich
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Nr. 152

Politische Uebersicht.

Wieviel machen die freiwilligen Beistenern der Arbeitgeber für Arbeiterwohlthätigkeit im Deutschen Reich? Es ließ sich vermuten, daß mit den auf Grund der Arbeiterversicherungsgeetze geleisteten Beiträgen der Arbeitgeber für Arbeiterwohlthätigkeit ihre Fürsorge-Bildung für die Lage der unteren Volksklassen nicht erschöpft sei, daß vielmehr im Deutschen Reich außerdem verschiedene Millionen jährlich diesem Zweck freiwillig zugewandt werden. Es schloß aber bisher an Unterlagen für eine genauere Schätzung. Obligatorischer Peter Schmid in Dresden, Redakteur der „Ehrenzeitung“, hat nun diesen Versuch gemacht. Er durchsuchte zu diesem Zweck große Tagesblätter, Berichte, Geschäftsabschlüsse, Fachorgane u. s. w. und richtete daneben eine Aufforderung an Arbeitgeber und bekannte Wohlthäter um Mitteilungen zwecks Ergänzung seiner Statistik. Diese Aufforderung war aber ein nahezu völliger Fehlschlag. Gerade die als Menschenfreunde bekannten Inhaber großer Betriebe lehnten es ab, mit der Höhe ihrer Zuwendungen vor die Öffentlichkeit zu treten. Trotz der Hienach bestehenden Lückenhaftigkeit der Unterlagen war aber das Ergebnis der Statistik ein überraschend hohes. Es wurde festgestellt, daß in den letzten vier Jahren 308 332 664 M., also innerhalb dieses Zeitraums alljährlich im Deutschen Reich zum Besten der Angehörigen, Arbeiter und unbemittelten Volksklassen durchschnittlich über 77 Millionen Mark freiwillig gespendet wurden — in Wirklichkeit dürfte dieser Betrag 100 Millionen erreichen. Es sind z. B. alle Wohlthätigkeitszweckungen von Behörden in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber, alle Auswendungen gemeinnütziger Vereine und städtischer oder sonstiger Stiftungen hier nicht einbezogen; auch wäre wohl eine Heranziehung der Provinzialpresse für Ermittlung von Zuwendungen höchst ergiebig gewesen. Von jenem jährlichen Gesamtbeitrag entfallen bekanntlich pro 1904 auf Berlin 10, auf Württemberg 25, auf Hamburg 26 Millionen; ferner 16 6 Millionen auf Pension- und Unterstützungskassen und Fonds für Angehörige und Arbeiter, 10,2 Millionen auf allgemein gemeinnützige Zwecke, 6,3 auf Wohnungsfürsorge, 5,1 auf Armenunterstützungen, 5 auf Prämien, Gratifikation und Gewinnbeteiligung an Angestellten und Arbeiter, 4,1 auf Kinderfürsorge, 3,9 auf Erziehungs- und Unterrichtszwecke, 3,8 auf Krankenpflege, Gefangenensfürsorge, 3,7 auf Altenheime und Stifte, 3,4 auf Bildungszwecke, 1,3 auf Gesundheitspflege, Bäder u. s. w. Obige Notizen sind der Nr. 23 der „Blätter für das Armenwesen“ entnommen.

In den ungarischen Komitaten Baranya, Tolna, Somogy und Békéscsaba ist ein großer Schmetterling ausgebrochen. Bereits Hunderttausende haben den Streif proklamirt. Der Akkerminister sandte nach kurzer Vorbereitungszeit Meldung der Ferk. Sig. etwa 1500 Anstaltsarbeiter, jenseit Szekesfehervar und Komárom, die aber nur unter militärischer Bewachung arbeiten können. Bisher kam es an drei Orten zu blutigen Zusammenstößen, wobei die Gendarmen die Waffen gebrauchten und etwa 25 Personen tödteten.

Die Sängerfahrt des Nagolder Liederfranzes in die Schweiz

in den Pfingsttagen 1905.

„O Wandern, o Wandern, du freie Wurfchenluft!
Da weht Gottes Odem so frisch in die Brust.
Da singet und jauchet das Herz zum Himmelsgelt:
Wie bist du so schön o du weite, weite Welt!“

Im Sommer des Vorjahres tauchte unter den Sangesbrüdern des Nagolder Liederfranzes der Plan einer Sängerfahrt in die Schweiz auf. Aber gut Ding will Weile haben! Wochen und Monate verstrichen, bis nach langem Zögern und Wägen in der lieblichen Pfingstzeit dieses Jahres der holde Traum zur Wirklichkeit wurde. Das Hauptverdienst am Zustandekommen des Ausfluges gebührt zweifellos dem Finanzgenie unseres rührigen Vergnügungstaschlers, der mit Witz und Humor der Vereinsmitglieder tropfenweise die nötigen Reichthümer aus der Tasche lockte, um sie bei Antritt der Reise mit einer Gesamtausgabe von „Vergiß gesammelten Werken“ (im Wert von 20, 30, 40 und mehr Franken) zu erfreuen. Der langersehnte Nachmittag des 10. Juni war erschienen. Geschäftige Franzen verließen den häuslichen Herd, und unerwählbare Männer lösten sich von ihren „Handwerks- und Gewerbesbänden“, um für einige Tage in der schönen Schweiz „Mensch“ sein zu dürfen.

Bald sankte der Schnellzug durchs liebliche Neckartal, vorbei an den tannenumsäumten Ausläufern des Schwarzwalds

und viele verlegte. 900 Arbeiter wurden wegen Vertragsbruchs vom Stahlrichter zu Geld- und Freiheitsstrafen verurteilt. In einzelnen Gemeinden sehen die Arbeiterfamilien einer Hungersnot entgegen. Die Pächter wollen nicht nachgeben. Mehrere Regimenter Infanterie und Kavallerie wurden requirirt. Nach einer weiteren Meldung soll der Streik wenigstens im Somogyer Komitat bereits wieder in der Abnahme begriffen sein.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Wiederaufnahme der Offensive.

Shanghai, 3. Juli. Die Japaner rücken auf **Wladivostok** vor. Man glaubt, daß es in der Nähe von Tumen zu einer Schlacht kommen wird.

Petersburg, 3. Juli. General Vinewitsch telegraphierte unter dem 2. Juli: **Der Feind nahm die Offensive in der Nähe von Hailungchen wieder auf**, zog sich aber, nachdem er Widerstand von unseren Vorposten gefunden hatte, zurück.

Petersburg, 3. Juli. General Salsopow wurde zum Befehlshaber der ersten russischen Armee ernannt, an Stelle Kurapatkin, der sich nach Kirin begeben hat.

Die Friedensverhandlungen.

London, 2. Juli. Der japanische Finanzagent Takahashi, der sich zur Zeit in England befindet, erklärte einem Vertreter des Reuterschen Bureaus, es sei unmöglich, das Ergebnis oder die Dauer der im Gange befindlichen Friedensunterhandlungen voranzusehen. Japan habe mit seiner jetzigen finanziellen Lage zu rechnen. Es habe jetzt 50 Millionen Dollars in Newyork und 800 000 Pfund Sterling in London, die noch von der letzten Anleihe übrig seien, außerdem habe es die letzten Ratenzahlungen der Anleihe zu erwarten, die noch nicht fällig seien, aber selbst, wenn der Friede zustandekomme, werde Japan noch mehr Geld gebrauchen zur Tilgung der früheren Anleihen, zur Zurückbeförderung der Truppen und für die allgemeine industrielle Entwicklung. Japan schlage daher vor, alsbald eine neue Anleihe im Auslande zu machen, die 30 Millionen Pfund betragen und in London, Newyork und auf dem europäischen Festlande emittirt werden solle. Die Anleihe solle durch die Einnahmen aus dem Tabakmonopol garantiert werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 2. Juli. Die Abgeordnetenkammer hat gestern zunächst die 16gliedrige Kommission zur weiteren Behandlung der Verfassungsrevision gewählt. Die Wahl hatte infolgedessen etwas bemerkenswertes, als von der Ritterbank die Abg. Graf v. Uxkull und Fehr v. Sedendorf, die nächst dem Fehr v. Bretschwert die konservativste Nuance der Ritterchaft darstellen, in die Kommission delegirt wurden. Nach der auf ein Entgegenkommen hin-

weisenden Erklärung, welche Graf v. Uxkull selbst in der Freitagssitzung abgab, darf man aber wohl hoffen, daß die Vertreter der Ritterchaft in der Kommission zu einer Verkündung die Hand bieten werden. Außer den Genannten wurden in die Kommission gewählt: Von der Volkspartei Gaußmann-Balingen, Gaußmann-Gerabronn, Käp, Reihling, Biesching; von der Deutschen Partei: Dr. Dieber, Schneckeburger; vom Zentrum: Domkapitular Berg, Gröber, v. Riene, Rembold-Gesund; von der Sozialdemokratie: Keil; von der Freien Vereinigung: Krant, Sandberger. — Der Staatsvertrag mit Bayern bezüglich einer Reihe von Bahnverbindungen wurde ohne erhebliche Debatte genehmigt, nachdem Dr. Dieber beim Bahnprojekt Weikersheim-Röttingen die Fortsetzung der Bahn nach Greglingen und der bayerischen Grenze hin und der Abgeordnete für Wangen, Speth, in seiner Jungfernsprache die baldige Ausführung des Projekts Isny-Seltmanns befohlen hatte. Sodann ging man noch über zu der Beratung des neuen Eisenbahnausbauprogramms. Die allgemeine Debatte, mit welcher dieselbe eingeleitet wurde, fiel kürzer aus, als man erwartet hatte. Von verschiedenen Seiten wurde anerkannt, daß die Regierung bei der Bestellung der neuen Nebenbahnen auf die verschiedenen Landesstellen gleichmäßig verfahren sei und daß sie mit ihrem Entwurf das früher gegebene Versprechen, daß mit dem weiteren Ausbau des Nebenbahnenes fortgeföhren werden soll, einlöse, wenn sie auch von der Vorlegung eines besonderen Bauprogramms, das der Landtag bei der letzten Staatsberatung verlangt hatte, abgesehen habe. Dagegen forderten die Abgg. v. Riene und Gröber einen planmäßigen Ausbau des Nebenbahnenes und zu diesem Zweck die Aufnahme einer entsprechenden Ertrags in jede der zu erwartenden größeren Forderungen für die Erweiterung und den Umbau bereits bestehender Bahnanlagen; mit anderen Worten: es soll auf diese Weise Vorkehr getroffen werden, daß der Ausbau des Nebenbahnenes nicht durch die Millionenforderungen für die Bahnhofsneubauten in Stuttgart, Cannstatt, Ulm u. s. w. und den zweigleisigen Ausbau verschiedener Hauptlinien beeinträchtigt werde. Von bauerntümlicher Seite wurde verlangt, daß die Regierung den Privatbahngesellschaften mehr Entgegenkommen zeige und sie nicht so behandle, daß ihnen der Bau neuer Linien oder die Verlängerung bereits bestehender verweigert werde, denn darunter hätte schließlich die auf Erfüllung ihrer Eisenbahnwünsche wartende Landbevölkerung zu leiden. Der Abg. Dillendrand riet der Regierung dagegen weitgehendste Vorkehr in der Konzeptionierung neuer Privatbahnen an, da man mit denselben schlechte Erfahrungen gemacht habe. In seiner Erwiderung schien Minister v. Soden mehr der letzteren Anschauung zugeneigt; er erklärte aber, daß das Privatkapital auch weiterhin unter annehmbaren Bedingungen zum Bahnbau zugelassen sein soll. Trotz der geringen Rentabilität der Nebenbahnen und der großen Aufwendungen für den Umbau und die Erweiterung bestehender Bahnanlagen werde die Regierung mit dem weiteren Ausbau des Nebenbahnenes fortföhren. Die von verschiedenen Abgeordneten vorgebrachten Einzelwünsche bezüglich der von ihnen zu vertreten-

der während des absolutistischen Regiments von Herzog Karl Eugen wegen seines Freiheits hier oder mehrere Jahre in Kettershof schmachtete, und getrübt durch die selbe Liebesgabe der Feste im Jahr 1800 an den Franzosen Moreau.

Während dieser Betrachtungen haben wir Singen erreicht. Ein kurzer Aufenthalt gewährt uns Zeit zu einem Imbiß. Bald befinden wir uns auf Schweizer Boden, wo der hohe Rand der rebenbelegten Kalträden nach Schaffhausen hinabföhrt.

In raschem Flug geht vorüber am Rheinfall, dessen milchweiß anschäumende Sturzflut zu uns herüberleuchtet. Wir durchqueren die schweizerische Hochebene mit ihren Nebengebüden und Obsthainen, Saatfeldern und Wäldern. Allmählich senkt die Nacht ihre Fittiche über die herrliche Landschaft. Das Plästermeer des Züricher Riesensandstrahls wird sichtbar. Nach stündlicher Fahrt ist Zürich, der glänzende Mittelpunkt der modernen Schweiz erreicht.

Herr Landstammensoberlehrer Köffelhardt hatte in dankenswerter Weise im Stadthof für unsere Nachtquartiere gesorgt. Gegen Mitternacht lagen die Nagolder Sänger im tiefsten Schlaf. Ein einzelnes dumpfes Krachen bewies, daß bei der Auswahl der Nachtlager die Schwere eines gemächlichen Schwabens nicht gebührend berücksichtigt worden war.

Zürich.

Der Pfingstsonntag brach an. Wir befanden uns in Zürich, dem geistigen Zentrum der deutschen Schweiz. Hier wuchsen geistesgewaltige Pfingstprediger und „Pflanzer der



den Bahnprojekte hielten sich gestern in sehr mäßigen Grenzen, wohl im Hinblick auf die allgemeine Finanzlage, aber auch mit Rücksicht auf das im vorliegenden Entwurf Gebotene; sie betrafen meist alte Bekannte: die Projekte Schömberg-Balingen, die Verbindung zwischen der Donau- und Söb-Bahn, Bahnprojekte in der Weinsberger und Neckarjauer Gebend. Der Abg. Schaible befragte die Nebenbahn-Freundenstadt-Pfalzgrafenweiler mit folgenden Worten: Meine Herren, von denjenigen Nebenbahnen, die für nächste Finanzperiode von der R. Staatsregierung ins Auge gefaßt werden sollen, ist unter Ziff. 8 auch eine Bahn Freudenstadt-Pfalzgrafenweiler eingezeichnet. Ich freue mich darüber, würde doch der Bau dieser kurzen Strecke dazu beitragen, einen der schönsten Teile des württ. Schwarzwaldes zu erschließen; denn, wie bekannt, fehlt es dem württ. Schwarzwald gegenüber dem bairischen noch sehr an der Erschließung. Würde nun ein solcher schöner Teil erschlossen, so bin ich mir sicher, daß auch der Fremdenzug dadurch mehr und mehr zunehmen würde. Aber, meine Herren, nicht nur von diesem Gesichtspunkt aus, wäre der Bau zu begründen, sondern auch von einem andern: Auch die R. Staatsregierung selbst ist dabei interessiert, denn es ist ja bekannt, daß der Herr Pfalzgrafenweiler einer der schönsten und ertragreichsten des ganzen Landes ist. Also auch nach dieser Richtung hin würde ich es begründen, wenn das Projekt Pfalzgrafenweiler-Freudenstadt für die nächste Finanzperiode mehr und mehr in den Vordergrund gestellt würde. Zum Schluß wurden noch die ersten Raten für die Bahnprojekte Tübingen-Heimerdingen und Kirchheim-Weilheim ohne jede Debatte genehmigt. Am Dienstag kommen die bei der Etatsberatung zurückgestellten Spezialkassen der Salinen und Hüttenwerke nebst der dazu gehörigen Denkschrift, ferner die Nachtragsetats bezüglich des Kaufs des Müll'schen Vergartens und des Verkaufs der Legionskaserne zur Beratung.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Stagob, 2. Juli.

r. Die **Genernte** ist hier und im hinteren Wald nahezu beendet. Die Quantität steht der vorjährigen um nichts nach, die Qualität ist eine sehr gute. Auch die Fruchtfelder stehen sehr äppig und versprechen eine überaus reichliche Ernte. Ebenso läßt das Brackfeld nichts zu wünschen übrig, und haben die Kartoffelfelder eine schöne gesunde Blüte. Die Obstbäume dagegen stehen leider durchgängig leer, wie noch selten. Von den Zwetschgenbäumen wäre eine mittlere Ernte zu erwarten gewesen, wenn nicht die Apfelpilzkrankheit an den Zwetschgen- und Pfannensbäumen im ganzen Oberamt Stagob großen Schaden verursacht hätte. Hauptbrutfrüchte bilden die Schleich- und Schwarzdornröschen, man sieht überall die Zwetschgenbäume ganz mit Nestern bedeckt und von den Kämpchen wohl gefressen. Vögel sind auch die Ansichten auf eine reiche Heidelbeerernte geschwunden, da durch die kalten Nächte im Mai der überaus reiche Fruchtanfang erfror. Dagegen verspricht der Ertrag der Waldhimbeeren ein sehr reichlicher zu werden, da solche bei günstiger Witterung im vergangenen Monat verblüht haben.

Wiener Bühne. Das aus 2 Damen und 1 Herrn bestehende Ensemble spielte vorgestern nachmittags vor einem zahlreichen Publikum im Kurhaus Waldlust. Die einzelnen Stücke wurden in rascher Reihenfolge gegeben, wobei sich Herr Sidt als unwiderstehlicher Komiker zeigte, während die beiden Damen in Spiel und Gesang ganz hübsches boten. Der Erfolg war für die Truppe künstlerisch und pekuniär ein guter. Auch die Abendvorstellung war gut besucht.

—t. **Edhausen, 3. Juli.** Trotz der tropischen Hitze fanden sich gestern zu der vom Schwarzwaldgau-Turnverband hier veranstalteten **G a u t u r f a h r t** von sämtlichen dem Verband angehörenden Vereinen Vertreter ein. Jeder Verein, der sich zum Bestehen angemeldet hatte, war verpflichtet, vor dem Eintreffen im hies. Ort einen 15m langen

Marck zurückzuliegen. Morgens 10 Uhr trafen die Vereine hier zusammen beim Gasth. z. Dirsch. Nach ein wenig Umherschauen erfolgte der Abmarsch sämtlicher Vereine auf den „Neutewald“ zwischen hier und Ebershardt. Der freie, am Wald gelegene, von Spatzen spendende Eichen besetzte Raum eignet sich sehr gut zu festlichen Veranstaltungen. Unter den Turnern fand sich bald eine große Anzahl Festgäste auf dem Platz ein, erfrischte sich an Speise und Trank, hörte den Weisen der Altensteiger Musik zu, während die Turner um die Wette ihre Kräfte an den Turngeräten probierten. Es waren das respectable Besetzungen und bei solch großer Hitze! Abends 6 Uhr erfolgte die Preisverteilung an 12 aktive Turner. Preise mit Eichenlaubkränzen und Diplome erhielten: H. Kleinbiers-Galw und W. Morlok-Ragold (I. Pr.), H. Blum-Ragold (II. Pr.), H. Koll-Horb (III. Pr.), Fr. Diez-Galw (IV. Pr.), W. Kleinbiers-Galw (V. Pr.), Otto Luz-Altensteig (VI. Pr.), Jos. Lig-Ragold (VII. Pr.), Henne-Ragold (VIII. Pr.), Chr. Burger-Dirsch (IX. Pr.), Alf. Fischer-Horb (X. Pr.), Fr. Reichert-Galw (XI. Pr.). Von den Turnmädchlein erhielten Preise: Joh. Georg Köhler-Ragold (I.), E. Koll-Horb (II.), W. Baumann-Altensteig (III.), W. Rater-Altensteig (IV.), W. Weis-Galw und H. Balm-Edhausen (je V. Pr.). Der ganze Verlauf der festlichen Veranstaltung war ein durchaus geordneter. Mit frohem Gesang wanderten abends die frischen Turner ihrer Heimat zu.

Vollmaringen, 1. Juli. In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde hier in dem Reggereladen des Gasthauses zum Engel an der Hochdorferstraße eingebrochen. Der Dieb drang durchs untere Fenster ein; die Badenkasse war zum Glück tags zuvor geleert, dagegen nahm er mehrere Duzend Würste und eilige Stücke Rindfleisch mit. Hoffentlich gelingt es, den Täter habhaft zu werden, der offenbar mit den Kämmlschleuten vertraut war und dieses Frühjahr im selben Haus einen ähnlichen Versuch machte.

Baisingen, 30. Juni. Seit einigen Tagen kurrert hier das Gerücht, der Raubmörder Mogler treibe sich in unserer Gegend herum. Verschiedene Personen von hier wollen demselben begegnet sein. In Ergenzingen soll er sich in einer Briefkastenzugzeit aufgehalten haben, beim Raden des Postgebläses aber durch die Hintertüre verschwunden sein. Ob dieses Gerücht Grund hat oder nur der aufgeregten Phantasie ängstlicher Gemüter entspringen ist, lassen wir dahingestellt.

r. **Hardt O. A. Oberndorf, 3. Juli.** Die von den bürgerl. Kollegien beschlossene Erhebung eines dritten Zuschlags zur Liegenschaftssteuer im Betrage von 80 % von je 100 % der staatlichen Umsatzsteuer unterliegenden Kaufpreises ist vom Ministerium auf 1 Jahr genehmigt worden.

r. **Heilbronn, 3. Juli.** Wie uns ein gelegentlicher Korrespondent als absolut zuverlässig berichtet, ist in Heilbronn ein amtliches Telegramm aus Berlin eingelaufen, des Inhalts, daß dort, der **Raubmörder Mogler** aus Neckargartach verhaftet worden sei.

Heilbronn, 2. Juli. Bei dem heutigen Radwettrennen auf der 250 Kilometer langen Strecke Feiedrichshofen-Heilbronn gelangte Nebenmayer-Görlingen in acht Stunden 30 Sek. als erster ans Ziel, Strohwann und Miller-Göppingen folgten in kurzen Abständen. Der Rennfahrer Rahmer-Sonthelm führte kurz vorm Ziel infolge Zusammenstoßes mit einem Radler und erlitt schwere Verletzungen.

Deutsches Reich.

r. **Konstanz, 3. Juli.** Am Samstag ist beim Baden im Rhein der Fuhrerrecht Wendelin Roth ertrunken.

Freiburg i. Br., 3. Juli. Wie wir hören, wird Professor Below-Zübingen einem Rufe an die hiesige Universität als Nachfolger des Professors Simeon Folge leisten.

Hlin, 30. Juni. Heute nachmittags wurde außerhalb der Stadt auf freiem Felde an einem fünfjährigen Kinde

„Menschheit“, deren Geistesblitze über die Grenzen der Schweiz hinaus die ganze Menschheit durchbeden, Alles, Wortschätze zusammenwetterten und Raum schufen für neue Gedankenansätze, die namentlich im germanischen Norden tiefe Wurzeln faßten. Hier wirkte Zwilling, einer der freiesten und feinsten Köpfe der Reformationszeit, ein „Republikaner jeder Zoll“, der mit der Einführung der Reformation auf Schweizer Boden zugleich die Festigung und Weiterbildung der Freistaaten seines Heimatlandes ins Auge faßte. Von Zürich aus unternahm Bodmer und Breitinger im Anfang des 18. Jahrhunderts wirksame Vorhänge gegen die in den Fesseln französischer Romer einübergelassene deutsche Diktatur. Hier erblickte ferner der hochherzige Pestalozzi (1746—1827) das Licht der Welt. Selbstlos als Reiter der Armen, eindrucklich als Prediger des Volks, ungeliebt als Vater halbverhungarter und halbverirrter Waisen, die er mitten in den Schreden französischer Tyrannei mit himmlischem Erbarmen pflegte, wurde dieser Mann zugleich der Vater der modernen Volksschule und einer der größten Lehrer und Erzieher der Menschheit. Andere berühmte Züricher Söhne im verflochtenen 19. Jahrhundert sind der humorvolle Romanhistoriker Gottfried Keller und Konrad Ferdinand Meyer, der Meister kulturgeschichtlicher Romane. Der Maler-Poet A. Böcklin schuf in Zürich einige seiner Traumgesichte. Unter den Züricher Musikern der letzten Jahre hat besonders der Name unseres Landmanns Angerer einen guten Klang.

Nach Einnahme des Frühstücks schritten wir unter der Führung des Herrn Köffelhardt zur Besichtigung der schönen

Stadt. Am nahen Bahnhof erhebt sich ein stattliches Denkmal des Nationalökonomischen Fischer, der sich durch die Korrektur des Budgets große Verdienste erworb. Besonders erregte die Bahnhofsfrage mit ihren schattenpendenden Verbindungen, ihren Geschäftshäusern, Buchhandlungen und Schreibzimmern unsere Bewunderung. Vom prächtigen Hafen aus wandten wir uns zu der Pinnat, die trübsalvoll den See verläßt. Wir gedachten Fiskars Erzählung „das glückliche Schiff“, worin mitgeteilt wird, wie es der Ausbauer einiger Züricher gelang, einen Dreifrei durch Pinnat, Aare und Rhein noch vor dem nach Strassburg zu bringen, zur Probe, wie schnell sich die verdammten Städte in der Stunde der Gefahr heilbringen könnten. Eine Anhöhe im Osten der Stadt gewährte uns eine Gesamtansicht des Züricher Häusermeers, das des Berges von Tausenden und Abertausenden gewerkschaftiger Menschen belebt wird. Weiter nach links glitt der Blick über den amuntigen See mit seinen begnadeten Göttern, um sich endlich in den unbestimmten Umrissen des Hochgebirgs zu verlieren. Wir beschäftigten hierauf die im Renaissancestil gehaltene reformierte Kreuzkirche, die mit einer vornehmen Ruppel getönt ist. Ihr mosaisches Kibitz-Gelände, das gerade die Züricher zur Pfingstnacht tief, himmelwundervoll zusammen mit dem Glockenklang des aus der ortonischen Zeit stammenden Züricher Müllers und der Peterskirche. Wir stellten nun den Hügel hinab, auf beiden Seiten von prächtigen Landhäusern begleitet. Aus herrlichen Gärten strömte uns süßer Rosenduft entgegen. Die weißkuppigen Universitätsgebäude, das Kantonalhospital, die Landhummelanstalt und die Züricher Musikschule liegen

ein Bußmord verübt. Das Kind wurde mit zerschmettertem Schädel nach vollbrachter Tat aufgefunden. Augenblicklich hat der Mörder mit einem schweren Stein derart auf den Kopf des Kindes eingeschlagen, daß infolge Schädelspaltung der Tod eintrat. Im Felde beschäftigte Arbeiter bemerkten den stehenden Scharfen, setzten ihm nach, konnten aber seiner nicht habhaft werden.

Gerichtssaal.

Mannheim, 1. Juli. Die gestrige Verhandlung gegen den Schreiner Georg Becker wegen Ermordung des Dienstmädchens Susanna Senge fand unter gewaltigem Andrang des Publikums statt. Es waren über 60 Zeugen geladen. Der Angeklagte blieb bis zum Schluß dabei, daß er einen Helfer gehabt habe, der zuerst gegen die Senge vorgegangen sei; er habe sich erst später an der Abschlagung des Opfers beteiligt. Durch die medizinischen Sachverständigen wurde festgestellt, daß der Kopf der Leiche der Ermordeten 32 Wunden aufwies. Die fürchterliche Wunde zog sich quer über das Gesicht von einem Ohr zum andern und war so tief, daß man bis zur Schädelbasis blicken konnte. Nur bei einer Explosion oder Eisenbahnunglücksfällen, vermute ich Sachverständiger, seien ähnliche Verwundungen gesehen worden. Die medizinischen Sachverständigen waren der festen Ansicht, daß die Tat nur von einer Person ausgeführt worden sei. Besonders verdächtig hat sich der Angeklagte durch Neugierigkeiten gegenüber zwei Zeugen gemacht, die man absichtlich bei ihm untergebracht hatte. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten im Sinn der Anklage schuldig. Das Urteil, welches um 11 Uhr nachts gesprochen wurde, lautete demgemäß auf **Todesstrafe** und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Marokko.

Paris, 1. Juli. Ministerpräsident Rouvier übermittelte heute dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin die Antwortnote in der Marokko-Angelegenheit, wonach **Frankreich die anfänglichen Bedenken fallen läßt und im Prinzip die Konferenz annimmt.**

Die Einigung zwischen Deutschland und Frankreich.

Paris, 3. Juli. „Reit Parisien“ meldet: Die deutsche und die französische Regierung haben sich in der **Marokko-Frage über folgende Punkte geeinigt:**

1. Die Integrität Marokkos wird gewahrt.
2. Die Souveränität des Sultans erfährt keine Verletzung.
3. Alle zwischen Marokko und den Mächten abgeschlossenen Verträge und Uebereinkommen werden geachtet.
4. Das französisch-englische, das französisch-spanische Abkommen erfährt keine Änderungen.
5. Frankreich werden im Hinblick auf seine gemeinsamen Grenzen mit Marokko besondere Rechte zuerkannt.
6. Das Konferenz-Programm wird vom Sultan vorgelegt werden, aber jede Macht behält das Recht vollständiger Initiative; die Regelung aller Fragen internationalen Charakters bleibt der einstimmigen Zustimmung der Konferenz vorbehalten.

Die Konferenz, so schließt „Reit Parisien“, wird, wenn sie sich innerhalb dieser Grenzen bewegt, die von Rouvier eingeleitete Politik bekräftigen. Diese Politik besteht darin, die Würde und die Unabhängigkeit Frankreichs zu wahren und die besten Beziehungen zu allen Staaten zu erhalten. **Diese Politik der Ehrlichkeit und vollkommensten Klarheit entspricht gewiß der Gesinnung des französischen Volkes.**

Berlin, 3. Juli. Die **Schwierigkeiten**, die bisher der **Marokko-Konferenz** entgegenstanden, gelten infolge des letzten Verhandlungsabstausches zwischen Paris—Berlin für **völlig behoben.**

Paris, 3. Juli. Rouvier wird nachmittags wieder eine neue Besprechung mit dem deutschen Botschafter haben.

wir hinter uns, um gegen 10 Uhr den Hafen zu erreichen. Gerade nach der Vergnügungsdampfer in See, der einige unserer Sangesbrüder an Bord irrg. Eine halbe Stunde später leuchtete unsere schlanke „Dampfschwalbe“ die Anker, auf der wir eine 1/2-tägige Rundfahrt unternahmen. Der Himmel war leicht bewölkt. Die Färbung des Sees erschien blaulich. Eine frische Morgenbrise wehte. Die Schraube arbeitete vergnügt in dem nassen Elemente und munter pflegte unsere „Schwalbe“ ihre Furchen in die Spiegelfläche. Das geheimnisvolle Flüstern und Klagen, das sanftige Murmeln und Singen der Wellen klang wohlthuend an unser Ohr. Die Pracht der Seegelande drang mit tausend Reizen auf unsere Sinne ein. Ueberall liebliche Heiterkeit und itylischer Pfingstfrieden! Am Abend sangen Hühner tauchen glückliche Städte und blühende Dörfer, Holze Paläste und stattliche Landhäuser, friedliche Kirchen und Kapellen aus dem Grün der Obshaine und Weingärten.

Die Freunde der Dichtkunst gedachten Klopstocks, der an einem schönen Sommerabend des Jahres 1750 mit seinen jungen Züricher Freunden über den See fuhr und in erhabener Odenbesung die Schönheit derselben pries.

„Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht
Auf die Furen verstreut.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Paag, 3. Juli. Das gesamte Kabinett hat seine Entlassung eingereicht.
Christiana, 3. Juli. 'Morske Telegram Bureau' erklart im Auftrag der Regierung, das sämtliche Meldungen über die Mobilisierung der norwegischen Armee vollständig unrichtig seien.

Die Meuterei in der russischen Flotte.

Ueber die Vorgänge im Hafen von Odessa wird berichtet:
Sewastopol, 3. Juli. Mit seinem hiesigen Geschwader in Odessa angekommen, befahl Admiral Krieger dem im Anzuge befindlichen Panzerschiff 'Potemkin', sich dem Geschwader anzuschließen.

Auf obigen Befehl des Admirals antwortete nun der Kommandant des Panzerschiffs 'Pobjedonoszeff': 'Maschine defekt!' Auf den wiederholten Befehl: 'Wir fahren nach Sewastopol!' lautete die Antwort: 'Wir bleiben hier!'

Danach rehellerte noch ein zweites Panzerschiff, das jedoch, laut folgender Meldung, wieder zum Gehorsam zurückkehrte:

Odessa, 3. Juli. Gestern abend fuhr der Panzer 'Pobjedonoszeff' in die Nacht ein und trat in Unterhandlungen mit den Behörden, aus denen folgendes hervorging: Als das Schiff sich Odessa näherte, wurden alle Offiziere bei Dostnow an Land gesetzt.

London, 3. Juli. Eine Bloßmeldung aus dem rumänischen Hafen Rastendze teilt mit, daß der Potemkin mit dem Torpedoboot Nr. 267 vor dem Hafen Anker geworfen habe.

Sewastopol, 3. Juli. Laut dem Bericht des zurückgekehrten Geschwaders tötete die Besatzung des Potemkin auf dem Weg von Teudra nach Odessa am 28. Juni alle Offiziere, außer 5, hauptsächlich Maschineningenieuren.

London, 3. Juli. Daily Mail meldet aus dem rumänischen Hafen Konstanza: Der Kommandant der rumänischen Schwarzmeerdivision ging an Bord des hier eingetroffenen Panzerschiffs Potemkin und wurde mit dem seinem Rang angemessenen Salut durch eine Abordnung von

Matrosen empfangen, welche um die Erlaubnis nachsuchten, Borräte einzukaufen. Die Erlaubnis wurde bis zum Eintreffen näherer Befehle aus Bukarest an die rumänischen Behörden gegeben.

Odessa 3. Juli. Der Stadthauptmann hat die Einwohner durch Maneranschläge benachrichtigt, daß durch die Anwesenheit der Panzer die große Gefahr vorüber sei, und sie aufgefordert, ihre tägliche Beschäftigung wieder aufzunehmen.

London, 3. Juli. Der bisher in Odessa angerichtete Schaden wird auf 140 Millionen geschätzt.

Petersburg, 3. Juli. Die russische Regierung hat die Mächte ersucht, ihre Stationsschiffe von Konstantinopel nach Odessa zu senden, um bei der Wiederherstellung der Ordnung behilflich zu sein.

Odessa, 3. Juli. Heute ist in mehreren großen Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen worden.
Petersburg, 3. Juli. Auf den Putiloffwerken haben heute 12000 Arbeiter die Arbeit eingestellt.

Wer vergessen hat,

sein Postabonnement zu erneuern, werke umgehend eine an das Postamt adressierte Bestellkarte unfrankiert in den Briefkasten. Die Post läßt dann den Abonnementsbeitrag sofort einziehen.

Bermischtes.

Ein aufregender Vorfall. Aus Budapest berichten dortige Blätter, wahrscheinlich mit der nötigen poetischen Ironie, über einen aufregenden Vorfall, der über die schweren Sorgen und Kummernisse nicht verdrängt, von denen Hofleute und Staatsmänner, denen man das Geschick eines Reichs anvertraut, heimgejagt werden; Anlässlich der Abschiedsaudienz des Kabinetts Tisza trat den Ministern, als diese im Ganjemarkt die Treppen der Hofburg in Oden hinaufstiegen, ein hoher Hofbeamter (Schrecksbleich entsetzt und rief: 'Erzählen, ein großes Maßfeuer ist entgehen. Die Erzählungen haben die Bänder ihr großen Orden angelegt. Jetzt aber ist Hoftrauer und während der Hoftrauer dürfen die Ordensbänder nicht angelegt werden!'

Grafen Tisza hierbei am besten gegangen: er tam und ging ohne Ordensband — er hat sich nicht!

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Magold, 3. Juli. Auf dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 18 Paar Ochsen, 130 Röhre, 52 Röhber, 20 Stiel Schmalvieh, verkauft wurden 14 Paar Ochsen mit einem Erlös von 12935 M., 46 Röhre mit 8965 M., 21 Röhber 2286 M., Schmalvieh 14 mit 2851 M., 14.102 M. — Auf dem Schweinemarkt wurden 210 Häuferschweine und 495 Saugschweine zugeführt, wovon 190 Häuferschweine 7125 M., und 440 Häuferschweine mit 9240 M. Erlös verkauft wurden.

Herrenberg, 1. Juli. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 176 Häuferschweine und 98 Häuferschweine, Preis per Paar Häuferschweine 30—42 M., Preis per Paar Häuferschweine 45—106 M. Verkauf ordentlich.

Stimmereise, 3. Juli. Am Freitag wurde hier ein Submissions-Papierholzerkauf auf den Staatsmoldungen Gutzmald, Gitzel, Hagwald und Schloßberg des hiesigen Forstamts abgehalten.

Wochenbericht der Zentralvermittlungsstelle für Cdb. verwertung in Stuttgart.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obkverwertung Stuttgart.

Stuttgart. Grobmarkt bei der Markthalle am 1. Juli. Kirchen 10—18 M., Erdbeeren 40—70 M., Himbeeren 20—24 M., Stachelbeeren 10—12 M., Johannisbeeren 10—16 M., Heidelbeeren 8—10 M., Brecklinge 20 bis 40 M. Preis pro 1/2 kg. Starke Zufuhr, rascher Absatz.

Berlin. Grobmarkt in den Zentralhallen am 1. Juli. Kirchen: Werdersche 5—8 M., Seeliger 10—12 M., Schleißer 4—10 M., Erdbeeren 20—28 M., Waldbeeren 50—60 M., Johannisbeeren 20—25 M., Himbeeren 22—25 M. Preis pro 1/2 kg. Zufuhr sehr hart, Geschäft lebhaft.

Auswärtige Todesfälle.

Karoline Schaufelberger, geb. Kling, Calw. — Hermann Trüd, Ochsenwitz, 43 J. alt, Dornstetten. — Jakob Pfeifer, Rauert 56 J. alt, Nordstetten.

Literarisches.

Eduard Mörikes Leben und Schaffen nebst einer Auswahl seiner Briefe. Von Archivar Dr. Rudolf Kraus (Stuttgart), Leipzig, Max Poeschl Verlag. Preis M. 1.50, eleg. geb. M. 2.—. Wie so viele andere Große hat auch Mörike erst nach seinem Tode die Beachtung gefunden, die seiner Bedeutung entspricht, und auch heute haben wir in dieser Beziehung noch viel nachzuholen.

Gute wirklich feine Tasse Kaffee

gibt der allgemein beliebte, in Geschmack, Aroma und Erquicklichkeit unübertroffene, mit goldener Bedatte und Ehrenpreis ausbezeichnete

Jürgens Kaffee. aus der Dampf-Kaffee-Rösterei für Großbetrieb von Schröder Jürgens, Braunschweig. In Original-1/2-Pfund-Paketen zu 50, 60, 70, 80, 90, und 100 M. Preis frisch zu haben bei: Theodor Kraus, Wildberg; Heinrich Lang, Ronnbitterei Nagold; Albert Koller, Hochdorf; Gottlieb Schimpf, Göttingen.

Dieser der 'Schwäbische Landwirt' Nr. 13.

Witterungsvorhersage. Mittwoch, den 5. Juli. Vorwiegend heiter, trocken, schwül, übermorgen Gewitter.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Gaur.

Das Muttermal.

Roman von Pousson du Terrail.

(Fortsetzung.)

Viertes Abschnitt.

Der neue Mühlflecht.

Nicht Tage waren verstrichen. Still und gehuldig hatten sich die Frauen in ihr Schicksal ergeben. Das Unvermeidliche ertragen, in die Schicksale von oben, und seien sie noch so hart, sich fügen, das lernen die Landleute von ihrem Herrn. Frau Susanne und ihre Nichte Naomi mußten die Bewirkung des gehofften Glückes einer fernem, unsichern Zukunft anheingeden.

Inzwischen beherrschte die Mühle einen neuen Insassen. Michel Bräuer, der Wildbied, der Landrichter schien sich plötzlich ganz zum Besseren gekehrt zu haben. An dem Tage, an welchem er das Ormischen zur Mühle begleitet hatte, war er, da Frau Susanne in einem bedauerlichen Zustand stand, da sah, in der Mühle geblieben. Die Müllerin hatte es gelitten; denn sie hatte auch ihn Tränen vergießen sehen, und sein Mißgefühl schien ihr aufrichtig gemeint zu sein.

erfahren; das wurde angenommen, und als er von der Militärverwaltung die verhältnismäßig günstige Auskunft mitbrachte, es würde vielleicht gar nicht zum Schlagen kommen, ließ man den Boten wegen der Botschaft willkommen. So blieb er wieder in der Mühle. Am dritten Tage ereignete sich der Unfall, daß einer der Gesellen mit der Hand in ein Räderwerk geriet, so daß er auf längere Zeit arbeitsunfähig wurde. Da erbot sich Michel für ihn einzutreten.

'Du wirst ordentlich werden, wie es scheint,' sagte die Müllerin. 'Ich will dir gern die Hand dazu bieten, wenn es dir damit ernst ist. Du kannst hier bleiben, wenn du dich gut fährst.'

Nach kurzer Zeit traf die Nachricht von dem ersten Zusammenstoß der französisch-italienischen Truppen mit den Oesterreichern ein. Es war eine Siegesnachricht, und das Bezirksamt ließ eine Extrablattseite des Amtsblattes an allen öffentlichen Gebäuden anschlagen. Am folgenden Tage kam auch ein Brief von Lorenz, datiert aus dem Lager von San Martino. Er hatte an dem ersten Gesichte mit Auszeichnung teilgenommen, und war zum Feldwebel aufgerückt. Sein Brief war voll edlen Soldatenhumors, und die beiden Frauen in der Mühle konnten auch wieder einmal lachen. Dann aber gingen sie zur Kirche, der Mutter Gottes eine Wachskerze darzubringen, und als Frau Susanne nach Hause kam, ließ sie unter die Orismarmen Brot und Geld anstellen.

Michel war wirklich voll Fleiß und Ausdauer bei der Arbeit, auch ging er an jedem Posttage dem Briefträger nach Jeroles entgegen, um nach Briefen von Lorenz zu

fragen. Zuerst wunderten sich die Leute, dann meinten sie, Michel wäre bei besserer Zucht von Anfang an zu brauchen gewesen, zuletzt gewöhnten sie sich daran. Der alte Bräuer ließ sich jetzt öfters in der Schenke zu Jeroles sehen. Wenn die Rede auf Michel kam, zuckte er mit den Achseln, schimpfte und drohte auch wohl oder sagte: 'Mag er in der Mühle bleiben, wenn er Lust hat. Ich bin froh, daß ich ihn los bin.'

Seine Schimpf- und Drohreden wurden in der Mühle hinhedracht. 'Nimmere dich darum nicht,' sagte die Müllerin zu Michel, wenn du so dabei bleibst, wird's meinem Lorenz nicht darauf ankommen, dich mit ein paar tausend Franken anzukaufen.'

Michel schloß nicht im Dampfgebäude mit der Müllerin und ihrer Nichte unter einem Dache, sondern er hatte sich beschidenlich in einem Kämmerchen neben dem Stalle untergebracht, welches früher der Pferdewirt eingenommen hatte, das aber leer stand, seit der letztere mit der Küchenmagd verheiratet war. Eines Abends verabschiedete sich Michel wie gewöhnlich mit einem 'Gute Nacht!', schloß sich in sein Kämmerchen, löschte die Laterne aus und legte sich zu Bett, aber vollständig angekleidet. Er schlief auch nicht, sondern wartete und horchte in die dunkle Nacht hinaus. Gewöhnlich verließ die alten Wildbiedergelinde in ihrem Nichts rührte sich, man hörte nur das Klappern der Mühle und das Quaken der Frösche am Röhlgarten; zuweilen ertönte auch das jähliche Geschrei einer Gans in der Ferne. Da plötzlich hört man zwei Galen auf einmal schreien, die eine ganz in der Nähe. (Fortsetzung folgt.)



